

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 15

Artikel: Who the f*** is Gabi?
Autor: Ritzmann, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 100. Todestag von Henry Dunant

Erste Hilfe

HANS SUTER, ZÜRICH

Immer wenn Bruno auf seiner Vespa von Autos bedrängt wird, wenn die hinter ihm Fahrenden bis auf einen halben Meter an sein Hinterrad auffahren, dann halsbrecherisch überholen, direkt vor seiner Nase einbiegen, um nicht mit dem entgegenkommenden Auto zu kollidieren, oder Motorradfahrer mit übersetzter Geschwindigkeit auf der Gegenfahrbahn jenseits der weissen, durchgehenden Linie überholen, dann denkt Bruno, wenn der jetzt in eine Wand fährt oder über die Leitplanken in den See geschleudert wird, fahr ich einfach weiter, leiste keine Erste Hilfe. Diese Strassenrowdys bei einer Mund-zu-Mund-Beatmung auch noch küssen zu müssen, möchte er sich nun beim besten Willen nicht vorstellen. Doch wenn so etwas wirklich passieren würde, könnte er nicht umhin, doch anzuhalten und zu helfen. Denn Erste Hilfe ist Nächstenliebe und ein Akt der Solidarität. Als ehemaliger Sanitäter erinnert sich Bruno noch an die vier Regeln «Gabi»: **G**ibt er Antwort, **a**tmet er, **b**lutet er, **i**st Puls vorhanden. Bei Schock Beine hochlagern, sonst Seitenlage, eventuell Herzmassage, bei der auch mal eine Rippe brechen darf. Was aber, denkt Bruno, wenn ein Auto brennt und kein Feuerlöscher zur Hand ist, was, wenn beim Sturz in den See der Rettungsring fehlt, weil Jugendliche damit Frisbee gespielt haben und der Ring irgendwo auf dem Wasser treibt? Bruno also das brennende Auto mangels Feuerlöscher («Hast du Minimax zu Haus, Feuer breitet sich nicht aus») zwischen den zertrümmerten Leitplanken in den See schiebt und der Fahrer anstatt verbrennt, ertrinkt.

Oder aber ein Rettungsring vorhanden wäre, den Bruno dem ertrinkenden Töfffahrer zuwirft, ihn am Kopf trifft, das heisst, der vom Rettungsring erschlagen wird und ertrinkt.

Erste Hilfe ist kein Kinderspiel, das weiss nicht nur Bruno. Er kennt die Regeln, was effizientes Leben erhalten bedeutet. Er war Sanitäter in der Schweizer Armee. Somit weiss er auch, was bei Katastrophen mit mehreren Verletzten zu tun ist. Triage wäre angesagt.

Nebipedia

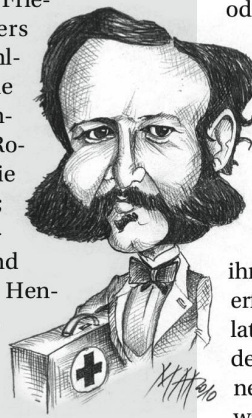
Henri oder Henry?



NEBIPEDIA

Im Dunant-Gedenkjahr 2010 (100. Todestag) sollte man den Mann richtig schreiben. Aber was ist richtig? Der Philanthrop Henry Dunant wurde als

Jean Henri in Genf geboren. Auf dem Grabstein des ersten Friedensnobelpreisträgers (Zürcher Friedhof Sihlfeld) steht der Name Henri Dunant. Seit längerem verwendet das Rote Kreuz allerdings die Schreibweise Henry; er selber hat sich später so geschrieben, und in Heiden gibt es ein Henry-Dunant-Museum. Henry oder Henri? Es scheint, das ist Hans was Heiri. MAX WEY



Im Kriegsfall ist die Sache einfach. Bei vielen Leichtverletzten und zwei, drei Schwerverletzten bekämen erst die Leichtverletzten Erste Hilfe, weil diese bald wieder einsatzfähig sind, um gegen den Feind zu kämpfen. Die Schwerverletzten hingegen müssten ins vaterländische Gras beiessen. So siehts aus! Und bei einem zivilen Schlachtfeld? Wer bekommt da als Erster Erste Hilfe? Die gesellschaftlich Relevanten? Die Leistungsträger oder erst die Leistungsträgerinnen? Die Politiker und -innen? Die Banker? Die Sozialarbeiterinnen? Oder gar titaniclike zuerst Frauen und Kinder? Fragen über Fragen. Die beste Erste Hilfe, denkt Bruno, ist immer noch die Selbsthilfe. Die fängt bei der Gesundheit an. Sollte es trotzdem zu einem plötzlichen Herzflimmern kommen, kann Bruno und alle anderen koronar Herausgeforderten heutzutage auf seinem Handy die Standorte der Defibrillatoren abrufen. Blöd, denkt Bruno, wenn ich mich irgendwo auf dem Üetliberg oder in der Agglomeration befinde. Wichtig sind eben vor allem die Standorte wie zum Beispiel der Paradeplatz oder das Bellevue in Zürich. Nicht nur die Banken sind wichtig, auch deren Angestellte und haben somit ein prioritäres Anrecht auf Reanimation. Aber auch Bruno. Sollte er bei sexuellen Handlungen im Auto einen Herzanfall machen, führt ihn das GPS sicher zum Defibrillator. Nach erfolgter Defibrillation würde er den Defibrillator zurück in das angebrachte Behältnis in der Telefonkabine legen und in empfohlener Weise zwei Minuten kräftig die Hände waschen.

CARTOON: MARKUS VASSALLI

Who the f*** is Gabi?

JÜRIG RITZMANN

Spätestens seit dem obligaten – und bei jungen Menschen äusserst beliebten – Nothelferkurs für angehende Neulenker (oder: Neuraser) kennen wir «Gabi». Na, Sie wissen schon, nicht die Frisöse Gabi, sondern die Eselsbrücke bei der Ersten Hilfe: Gibt er Antwort, antwortet er, beantwortet der die Frage und ist er im Stände, die Frage zu beantworten, der Patient.

Sie haben es bemerkt, das ist natürlich vollkommener Schwachsinn. Die richtige Version handelt von Bluten, Atmen, dem Puls und all den Sachen, die eben recht wichtig sein können

im Notfall. Aber eben, mal ehrlich: Wer geht schon an einen Notfall.

Inzwischen ist «Gabi» angeblich überholt, auch die Eselsbrücke, und es heisst irgendwie anders. Das mit dem Ansprechen des Verunfallten kam uns ohnehin recht suspekt vor, denn vermutlich wollen viele einfach einmal ein bisschen Ruhe haben, so kurz nach dem Unfall. Ist ja auch ein Schock, so ein Ereignis.

Auch die Sache mit dem Bluten ist nicht über alle Zweifel erhaben. Der Volksmund predigt ständig «trau keinem Menschen, der drei

Tage nacheinander blutet und noch lebt» und dann wollen wir solche Fragen stellen, das geht gar nicht. So, bevor das Niveau tiefer ist als der Stollen von San José, ist es an der Zeit, seriöse Tipps zu erteilen:

Wenn nun wirklich jemand verunfallt, so helfen Sie ihm einfach. Oder noch besser: Achten Sie darauf, nicht zu verunfallen. Und wenn das jeder tut – das ist wie bei der Null-Unfall-toten-Idee von Moritz Leuenberger (kennen Sie den noch?) – dann sinken auch die Kosten des Gesundheitswesens wieder. – Voilà!